

Zeitschrift: Der Heilmasseur-Physiopraktiker : Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseur, Heilgymnasten und Physiopraktiker = Le praticien en massophysiothérapie : bulletin de la Fédération suisse des praticiens en massophysiothérapie

Band: - (1957)

Heft: 153

Artikel: Aus der Tanne : in die Wanne

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-930842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krankheiten, wenn eine Umstimmung erreicht werden soll. Ganz besonders möge darauf hingewiesen werden, dass Heilmoor die Heilungstendenz nach Frakturen überaus günstig zu beeinflussen vermag.

Im Vordergrund einer Behandlung stehen meist Vollbäder, ev. kombiniert mit Packungen, Teilbäder und Sitzbäder.

Wie man sieht, bietet Heilmoor dem

Physiotherapeuten, auf Grund ärztlicher Verordnung, eine Fülle Möglichkeiten der Betätigung zum Wohle der Heilungsuchenden und zu seinem eigenen Nutzen. Die Moortherapie, als Bestandteil der physikalischen Therapie, gewinnt zusehends wieder an Bedeutung und der Physiotherapeut ist wohl beraten, sich mit dieser Heilmethode noch mehr vertraut zu machen.

Aus der Tanne — in die Wanne

Das Wasser hat seit Jahrtausenden die Bedeutung des reinigenden und heilenden Elements. Die Griechen haben uns durch Hippokrates die erste Balneologie und Hydrotherapie gebracht. Vom antiken Badewesen bis heute spielt das Bad im Leben der Völker eine bedeutende Rolle. Griechische Ärzte förderten im Interesse der Volksgesundheit in Rom den Bau öffentlicher Badeanstalten. Im Laufe der Zeit entwickelten sich auf römischem Boden die Thermen, deren gesellschaftliche und sportliche Bedeutung der damaligen Zeit gross war.

Im Mittelalter spielten die Badeanstalten eine grosse Rolle und erfreuten sich zunehmender Beliebtheit. Zu jener Zeit begann die Entwicklung des medizinischen Bades.

Inzwischen hat sich die Hydrotherapie bis zu einem eigenen Lehrfach entwickelt. Führende Balneologen haben über die Bedeutung der verschiedenen Arzneibäder wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht und das medizinische Bad ist ein wichtiger Bestandteil in der weiten Bewegung der Volksgesundheit geworden.

In diesem Zusammenhang erscheint es notwendig, auf ein wichtiges Kapitel des Badewesens, nämlich die Badezusätze, hinzuweisen.

Mitten im Schwarzwald, im Kurort Freudenstadt, liegt eine Spezialfabrik, die sich seit fast 50 Jahren mit der Herstellung von Fichtennadel-Präparaten und anderen medizinischen Badezusätzen befasst, die Pino A.G. Grundsätzlich müs-

sen wir die medizinischen Badezusätze von den kosmetischen unterscheiden. Die kosmetischen Badezusätze, zu denen wir vor allen Dingen die bekannten Badetabletten, die Bademilch, das Badesalz und das Badeöl rechnen, sind aromatische Zusätze, die dem Badewasser einen frischen, aromatischen Duft verleihen. Diese Bäder haben eine angenehme, belebende Wirkung bei suggestiver Beeinflussung.

Wichtiger als die kosmetischen Badezusätze sind aber die medizinischen Bäder.

An erster Stelle sei hier der Fichtennadel-Badeextrakt genannt. Kolonnen bereiten im Wald das Reisig der frisch gefällten Fichten und Tannen auf. Bevorzugt werden alte Baumbestände über 80 Jahre, da der Oelgehalt und die Extraktausbeute hier am besten sind. Fast täglich fahren die Reisigwagen bei der Fabrik vor und laden den Rohstoff «Wald» ab. Hier wird das Reisig maschinell zerkleinert und in einer grossen Destillationsanlage das wertvolle Fichtennadelöl gewonnen. Anschliessend findet der Extraktionsprozess statt. Das zerkleinerte Reisig wird mit heissem Wasser extrahiert und die pflanzlichen Extraktivstoffe gewonnen. Die anfallenden Extraktionsbrühen werden in Vakuum-Apparaten schonend eingedickt und dann das Fichtennadelöl zugesetzt. So entsteht der Fichtennadel-Extrakt, der auch im Deutschen Arzneibuch, Ergänzungsband 6, beschrieben ist.

Nach demselben Prinzip werden etwa 20 verschiedene Kräuter zu Badeextrak-



ten verarbeitet. Baldrianwurzeln-, Haferstroh-, Heublumen-, Kalmuswurzeln-, Kamillenblüten-, Rosmarinblätter-, Weizenkleie-, Zinnkraut und andere Kräuter-Badeextrakte, die nur aus Naturstoffen bestehen und keine chemischen Zusätze enthalten, finden verschiedenste Anwendung und werden häufig von Aerzten verordnet.

Eine weitere Gruppe der medizinischen Bäder sind die Schwefel-, Moor- und Salicylsäurebäder, die sich bei einer ganzen Reihe von Indikationsgebieten besonders bewährt haben.

In der Gruppe der Gasbäder ist zunächst das Kohlensäurebad zu erwähnen, dessen Wirkung auf der zur Entwicklung kommenden Kohlensäure (feinste Gasbläschen) beruht. Eine auf der Wasseroberfläche entstehende dichte Schaumschicht reichert die Kohlensäure stark an und hält sie im Bad fest. Das schädliche Einatmen der Kohlensäure wird dadurch verhindert. Kohlensäurebäder sollen nur auf Anordnung des Arztes genommen werden.

Auch die Sauerstoffbäder, die genau wie die Kohlensäurebäder mit einem Zu-

satz von Fichtennadelöl hergestellt werden, entwickeln den Sauerstoff in Form von feinsten Gasbläschen.

Die Herstellung medizinischer Badezusätze erfordert grosses Verantwortungsbewusstsein für den Hersteller. Bei Firmen, welche ihre Extrakte als garantiert naturrein deklarieren, hat, man die Gewissheit, dass es sich hier um Produkte handelt, die unverfälscht sind. Es muss aber sehr eindringlich gewarnt werden vor minderwertigen Erzeugnissen und der Drogist sollte der Zusammensetzung medizinischer Bäder grösste Beachtung schenken. Hersteller, die den verarbeiteten Rohstoff oder die Zusammensetzung verschweigen, tun dies meist bewusst, während die führenden Firmen Wert darauf legen, ihre Badezusätze richtig zu deklarieren. Der Verkauf medizinischer und auch kosmetischer Badezusätze ist Vertrauenssache.

Ein weiterer Fabrikationszweig der Pino A.G. sind die Massage- und Einreibungsmittel wie z.B. Fichtennadel-Franzbranntwein, der mit reinem Aethylalkohol hergestellt wird. Aber auch der Fichtennadel-Nervgeist und das Fichtennadel-Massage-

öl sind Präparate, die monatlich in grossen Mengen hergestellt werden.

Zuletzt seien noch die Luftverbesserungsmittel erwähnt, bei denen ebenfalls das aus dem Reisig gewonnene Fichtennadelöl mitverarbeitet wird. Verwendet man diese Präparate, so hat man wirklich den würzigen Duft des Schwarzwaldes zu Hause.

Die nach dem Kriege einsetzende grosse Bewegung zu den Naturheilkräften und der Bau von modernen Klein- und Kleinstwohnungen mit Badeeinrichtungen brachten es mit sich, dass die über 40 von der Pino A.G. hergestellten Silvapin-Präparate einen immer grösseren Abnehmerkreis fanden und die Firma sich nun entschliessen musste, einen grossen, moder-

nen Fabrikationsneubau zu erstellen, der Anfang des Jahres 1957 fertiggestellt wird. So hat nun in fast 50 Jahren die Pino A.G. in Zusammenarbeit mit Aerzten, Wissenschaftlern und Badefachleuten einen beachtlichen Beitrag zum modernen Badewesen geleistet. Ueberzeugt von dem Gedanken, dass eine Spezialität sich nur dann durchsetzen wird, wenn sie mit Qualität verbunden ist, wurden aus dem allgemeinen Begriff der Fichtennadel-Erzeugnisse die Markenartikel mit dem Namen «Silvapin» geschaffen. Die Silvapin-Erzeugnisse mit dem roten Pinomännchen sind ein Begriff geworden für alle diejenigen, die sich mit dem Verkauf solcher Präparate befassen und für den Verbraucher selbst.

Auch Sie können —

geben!

Die Verbandsleitung macht leider immer wieder die Erfahrung, dass bewährte und erfahrene Kollegen sich nicht in den Dienst der Weiterbildung stellen. Ist es Furcht, sich zu vergeben oder ist es die Furcht wie es ein anderer Kollege offen ausgesprochen hat: «Wovon soll ich dann nachher bestehen, wenn ich mein mühsam erlerntes Wissen weitergebe?» Diesen Kollegen, die im Innersten diese Einstellung haben, möchte ich erwidern:

«Sobald Sie etwas weitergeben, kommt Ihnen etwas Neues zu. Der alte Grundsatz: «Wer gibt, der bekommt»,

bewahrheitet sich immer wieder. Es ist im Leben so, wer sich verschliesst, der bekommt nichts mehr, obwohl er sich natürlich manches erarbeiten kann. Geben bringt Segen, vielleicht sogar vor allem dann, wenn man für das Geben nichts bezahlt bekommt.

Merkwürdigerweise haben heute die Menschen eine gewisse Scheu, ihre Mitmenschen um Rat und Beistand zu bitten. Diese Hilfe kann natürlich nicht immer in Geld bestehen. — *Mit Geld helfen, ist auch meistens keine Hilfe.*

Wer wirklich etwas kann, ist meistens glücklich, wenn er darum gebeten wird, von seinem Können einem andern abzugeben, ihn von seinen Erfahrungen profitieren zu lassen. *Wissen kann man nicht horten.* Erst dann wirkt es befruchtend, wenn man es andern weitergibt. Oskar Bosshard.